

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 331.

Dienstag, den 26. November.

1844.

Morgen Mittwoch den 27. November, Abends 6 Uhr,

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale. Zur Berathung kommen darin: Rathcommunicat und Deputationsgutachten im Betreff der Verfügung über die hiesige Angermühle von Weihnachten dieses Jahres an; desgleichen den Abschluß eines Pachtvertrags über einige Wiesparzellen betreffend.

Leibniz und das Rosenthal.

Vor wenigen Tagen gedachte ein Aufsatz in diesem Blatte der Schuld, die Leipzig dem Andenken des größten seiner Söhne, dem des unsterblichen Leibniz noch abzutragen hat. Auch Einsender dieser Zeilen hofft zuversichtlich, daß der zweihundertjährige Geburtstag Leibniz's am 3. Juli (21. Juni alten Styls) 1846 nicht ohne eine würdevolle Feier vorübergehen und Alles, was in unserer Stadt auf höhere Geistesbildung Anspruch macht, daran lebendigen und thätigen Antheil nehmen wird. Mag aber diese Feier noch so glänzend sich gestalten, — immerhin bleibt es traurig, daß in unserer Stadt, wo Leibniz nicht nur geboren ward, sondern auch bis in sein zwanzigstes Jahr lebte, hier, wo er seine Schul- und Universitätsbildung, seine früheste geistige Nahrung und Anregung erhielt, und seine ersten Ruhmeskränze sich erwarb, auch nicht ein einziges örtliches Erinnerungszeichen an ihn sich aufweisen läßt. Nicht nur, daß wir weder das Haus kennen, in dem er geboren wurde, noch die Straße, in der es stand, selbst in den Kirchenbüchern soll unerkklärlicher Weise sein Name nicht zu finden sein; so daß, wenn die genauern Umstände seiner Geburt und ersten Lebensstage nicht mit vollkommener Zuverlässigkeit und ziemlicher Ausführlichkeit bekannt wären, ein historischer Kritiker Zweifel erheben könnte, ob Leipzig sich wirklich die Geburtsstadt Leibniz's nennen dürfe. Indes giebt es aber doch eine Dertlichkeit in der nächsten Umgebung unserer Stadt, die lebhaft an Leibniz erinnert, weil er selbst noch in hohen Jahren wiederholt ihrer gedenkt und, wie es scheint, sie ganz so lieb gewonnen hatte, wie noch heutzutage jeder Leipziger, der Sinn für Naturschönheit hat. Es ist dies das Rosenthal. Hier wandelte er als funfzehnjähriger Jüngling, in philosophische Meditationen vertieft, wie er selbst erzählt, oft ganze Tage umher, verarbeitete in sich die großen Gedanken eines Plato und Aristoteles, suchte sie mit der damals sich jugendlich entfaltenden mathematischen Physik der Neuern in Einklang zu bringen und faßte die ersten Grundgedanken zu seinem kühnen philosophischen System *).

*) Hier sind seine eignen Worte, wie er sie zwei Jahre vor seinem Tode, 1714, in einem Briefe an Montmort schrieb: Etant enfant j'appris Aristote, et même les Scolastiques ne me rebutèrent point; et je n'en suis point fâché présentement. Mais Platon aussi dès lors avec Motin me donnèrent quelque contentement, sans parler

Sollte nun Leipzig diese so bedeutsamen Hinweisungen auf sein Rosenthal, das hierdurch eine philosophische Weihe erhält, welche die poetische, der es sich etwa zu rühmen haben möchte, wenn wir etwa von einigen Conceptionen Schillers absehen, weit überstrahlt — sollte Leipzig diese Hinweisungen nicht ergreifen, um dem größten Universalgenie, das die neuere Zeit hervorgebracht hat, im Schatten einiger jener alten Eichen, die einst Leibniz, den sinnenden Jüngling, wandeln sahen, eine Halle mit seinem Standbilde, oder, wenn wir dazu die Mittel nicht aufzubringen vermögen, wenigstens mit seiner Marmorbüste zu errichten? Wahrlich, dies wäre die würdigste Verschönerung, die unserm herrlichen Rosenthal wiederfahren könnte, und das blühende mächtig wachsende Leipzig brächte damit der geistigen Größe eines seiner Söhne eine Huldigung dar, die aufs Neue beweisen würde, daß es bei aller seiner Regsamkeit im Dienste der materiellen Interessen den Sinn für die höhere Welt des Geistes sich zu bewahren gewußt hat. Leipzig wird vielfach mit Frankfurt verglichen und gewiß mit Recht. So möge es auch Leibniz ein Denkmal widmen, wie es Frankfurt Goethe gethan. Beide Männer stehen ganz auf der gleichen Höhe der Menschheit, Leibniz in Philosophie und Wissenschaft, wie Goethe in Poesie und Kunst, und beide Städte wetteifern mit einander in Großartigkeit des Handels, Wohlstands und hoher geistiger Bildung.

Man rufe uns nicht zu: Monumentomanie! Kein Denkmal kann ungesuchter sein als dieses. Hannover birgt Leibniz's Asche, Berlins Akademie feiert alljährlich sein Andenken als das ihres Begründers; nur Leipzig, die Stadt, wo seine Wiege stand, wo der Jüngling seine großen Pläne entwarf, scheint ihn gänzlich vergessen zu haben. Denkmale ehren nicht bloß die großen Todten, die, unsterblich durch Werke, ihrer nicht bedürfen, sie ehren auch diejenigen, die sie ihnen widmen. Kann

d'autres Anciens que je consultais. Par après étant émancipé des Ecoles triviales, je tombais sur les Modernes, et je me souviens que je me promenais seul dans un bocage auprès de Leipsic, appelé le Rosenthal, à l'âge de 15 ans, pour délibérer si je garderais les Formes substantielles. Enfin le Mécanisme prévalut et me porta à m'appliquer aux Mathématiques. Kürzer schrieb Leibniz im Jahre 1697 an Thomas Burnet: La plupart de mes sentiments ont été enfin arrêtés après une délibération de 20 ans: car j'ai commencé bien jeune à méditer, et je n'avais pas encore 15 ans, que je me promenais des journées entières dans un bois pour prendre parti entre Aristote et Démocrite.